

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 40

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fechte machen, nur in geringem Masse entwickeln. Das vorliegende Buch enthält eine solche Anleitung, um jüngere und ältere Offiziere in methodischem Stufengang in der Kunst der Führung aus- und weiterzubilden. Es ist demnach hauptsächlich für solche Truppenkommandanten bestimmt, welche einen massgebenden Einfluss auf Offiziere auszuüben haben, also vom Hauptmann an aufwärts.

FML. Hauschka unterscheidet zwischen formellen Übungen (Exerzieren) und Gefechtsübungen (Führungsübungen). Er bemerkt dazu, dass man Offiziere, die erst führen lernen sollen, nicht gleich von Haus aus gänzlich unvermittelt in schwierige Gefechtsverhältnisse versetzen und fordern darf, dass sie schon bei der ersten Übung rasch und richtig überlegen, korrekte Entschlüsse fassen, richtig befehlen und ihre Abteilungen zum Zwecke und im Terrain fehlerlos führen. „Der Unterricht in der Führung muss daher ein wohlgedachter und systematisch vom Leichterem zum Schwierigeren fortschreitender sein.“ Der von FML. Hauschka eingeschlagene Weg entspricht vollständig dem in unserm Exerzierreglemente (Art. 11) vorgeschriebenen Stufengange, nach welchem zuerst unter Annahme eines Feindes (Gefechtexerzieren), dann gegen einen markierten Feind und zuletzt mit Gegenseitigkeit geübt werden soll. Da die angewandte Methode auch unsern Unterrichtsplänen entspricht, ist das Buch in unsern Verhältnissen recht gut brauchbar, obwohl einige Einzelheiten unsern taktischen Anschauungen nicht entsprechen. So werden die in Österreich nicht eingeführten Formationen der offenen Zuglinie und der eingliedrigen Linie nirgends angewendet, im Gegenteil sind bei einigen Beispielen noch Kolonnenformationen gebraucht, wo nach unsern Begriffen nur die Linie anwendbar ist. Es rückt z. B. im ersten Beispiele eine Kompagnie der Bataillonsreserve noch auf 450 Schritte vom Gegner in Pelotonskolonne (Halbkompagniekolonne) vor. Im fünften Beispiele entwickeln sich drei Kompagnien zum flankierenden Gegenstosse mit dicht aufgeschlossenen Unterstützungen, während die IV. Kompagnie sich in Zugskolonne hinter dem linken Flügel mit nur 30 Schritten Abstand aufstellt. Hier wäre wohl die vollständige Entwicklung der Kompagnien des Schützentreffens und eine debordierende Aufstellung der Bataillonsreserve in Linie, oder aber in Kolonne mit grösserem Abstände das Richtigere. Ferner scheint es uns ein allzugrosser Aufwand an Kraft und Munition zu sein, wenn zur Abwehr der Attacke einer Schwadron eine ganze Kompagnie statt nur ein bis zwei Züge verwendet werden (S. 57).

C. H. E.

Kidgenossenschaft.

— (Wahl.) Zum Kanzlist des Waffenchefs des Genie wurde ernannt: Herr Karl Flügel von Bern.

— (Russendenkmal.) Der Bundesrat hat das von einer russischen Gesellschaft vorgelegte Projekt für ein an der Gotthardstrasse in der Nähe der Teufelsbrücke zu errichtendes Kreuz zu Ehren der im Jahre 1799 dort gefallenen russischen Soldaten unter Reduktion der Dimensionen genehmigt.

— (Herbstmanöver des II. Armeekorps 1893.) (Schluss.)

Die Kavallerie hat in den grösseren Verhältnissen nicht immer die wünschenswerte Fühlung mit den andern Waffen behalten. Es ist auch die Vorliebe derselben für das Feuergefecht aufgefallen, welcher immerhin in unserem Gelände und bei unsern speciellen Verhältnissen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Dagegen wird allgemein der gute Geist, welcher die Waffe beherrscht, anerkannt und hat man sich allgemein über den Aufklärungs- und Meldedienst höchst befriedigt ausgesprochen.

In organisatorischer Hinsicht wird darauf hingewiesen, dass die Guidenkompanie als Divisionskavallerie nicht genügt.

Die Artillerie ist eine ebenfalls vom besten Geiste beseelte Kerntruppe. Ihre taktische Führung hat nach den Berichten der Divisionäre bei den Vorübungen zu wünschen übrig gelassen, und es wird nach einem neuen Reglemente gerufen, das den heutigen taktischen Auffassungen Rechnung trägt. In den grösseren Verhältnissen hat die Verwendung der Artillerie nur zu wenigen Aussetzungen Anlass gegeben, wozu die Rüge, bisweilen nicht rasch genug in das Gefecht einzugreifen, gehört.

Bei der Beurteilung der Artillerie bei Manövern darf nicht vergessen werden, dass das rauchschwache Pulver dieser Waffe ganz besondere Schwierigkeiten in der Orientierung über Freund und Feind bereitet.

Die Genietruppen sind in sehr mannigfaltiger Weise verwendet worden, und haben sich als eine technisch gut ausgebildete und ausdauernde Truppe erwiesen.

Über die Zweckmässigkeit der probeweise eingeführten Neuerungen bei der Sanitätstruppe, die Bezeichnung von Regimentsärzten und die Bildung von Sanitätssektionen, gehen die Urteile noch sehr auseinander. Immerhin darf nicht übersehen werden, dass improvisierte Formationen zu mancherlei Friktionen führen müssen, die dann leicht das Urteil der Führer beeinflussen.

Der Gesundheitszustand während des Dienstes war ein vorzüglicher. Immerhin hat die gute Witterung dabei einen wesentlichen Einfluss ausgeübt. Bezüglich der vorgekommenen Typhusfälle verweisen wir auf den Abschnitt VII, Sanitätswesen.

Zum Schlusse wollen wir nicht unterlassen, unserer Befriedigung Ausdruck zu geben, dass sich die höheren Führer durchweg ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt haben. Leider erkrankte der Kommandant der V. Division unmittelbar vor Beginn der grösseren Manöver infolge von Überanstrengung. Immerhin hatte er die Vorbereitungsarbeiten in so vorzüglicher Weise ausgeführt, dass seinem Nachfolger im Kommando, Herrn Oberst de Crousaz, die schwierige Aufgabe, die Führung der V. Division plötzlich zu übernehmen, wesentlich erleichtert wurde. Er hat diese Aufgabe auch mit Geschick durchgeführt.

Wesentlich zum guten Gelingen der Herbstübungen des Jahres 1893 hat die vorzügliche Leitung der Manöver durch den Kommandanten des II. Armeekorps, Herrn

Oberstkorpskommandant Feiss, beigetragen. Die vom Leitenden ausgegebenen Befehle waren einfach und kriegsgemäss, ohne die Divisionskommandanten in ihren Dispositionen zu sehr zu beengen. Die Kritik war klar und sachgemäss und deckte schonungslos die vorgekommenen Fehler auf.

Am Schlusse der Manöver richtete der Inspektor, Herr Bundesrat Frey, an die Truppen folgenden Tagesbefehl: Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Die Herbstmanöver des II. Armeeekorps und der ihm zugeteilten Truppenkörper sind zu Ende. Ich bin denselben von Anfang an gefolgt. Mit herzlichem Bedauern erfüllt uns alle und namentlich Euch, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der V. Division, das schwere Missgeschick, das Euern hochverdienten Divisionskommandanten im Laufe der Vorübungen traf. Möge uns recht bald die Kunde seiner völligen Wiederherstellung werden!

Auch an Euch sind in diesen Tagen grosse Anforderungen gestellt worden! Lange Märsche, kurze Nächte und Beschwerlichkeiten mancher Art! Ohne Murren und mit soldatischem Humor habt ihr Euch allem unterzogen und Euch hervorgethan durch Ruhe und Mannszucht während der Manöver, auf dem Marsche und im Quartier. Was Euch an Übung und Angewöhnung fehlt, waret Ihr durch ernste Pflichttreue zu ersetzen bestrebt. Ich spreche Euch hiefür meine Anerkennung aus.

Mit lebhaftem Stolze gedenke ich der obersten Leitung Eurer Übungen und der trefflichen Führung der grossen Truppenkörper.

Noch bleibt indessen für uns alle viel zu lernen übrig. Nur durch ruhige, treue Pflichterfüllung überwinden wir die Schwächen unserer Organisation; sie sei daher auch in Zukunft unser aller Lösungswort.

Und damit Gott befohlen!

— (Berichterstattungen über den Truppenzusammenzug 1894) sind wie gewohnt in allen Tagesblättern erschienen. Besondere Beachtung in Bezug auf Darstellung der Manöver und Beurteilung verdienen die Artikel des C. M. Korrespondenten im „Bund“ und die mit R. versehenen der „Gazette de Lausanne.“

— (Polytechnikum.) Die Vorlesungen des aus Gesundheitsrücksichten für das kommende Wintersemester beurlaubten Professors Oberst Rothpletz (Kriegsgeschichte, Organisationslehre und Taktik) sind an Herrn Oberst-Divisionär Alexander Schweizer übertragen worden.

— (Schrittezähl.) Ein bündnerischer Truppenoffizier hat laut „Fr. Rhät.“ mittelst Pedometers die von ihm während des Truppenzusammenzuges gemachte Anzahl von Schritten konstatiert. Danach machte er, Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen, zusammen 593,000 Schritte oder durchschnittlich per Tag 26,650 Schritte. Die höchste Tagesleistung war 55,000 Schritte (Übergang über den Kinzigpass).

— (Zeichnen der Gamellen) ist in der „Nat.-Zeitung“ wiederholt angeregt worden. Das Zeichnen mit Truppenkörper und Namen würden den Vorteil bieten, dass unliebsamen Verwechslungen, die dem Einzelnen oft Schaden verursachen, vorgebeugt würde. Schwierigkeiten würde die Sache nicht bieten. Im VIII. Divisionskreis geschieht dieses schon längst. Oberst Wieland hat schon von Ende der 70er Jahre an in den Rekrutenschulen und zwar mit unbedeutenden Kosten die Einzelkochgeschirre zeichnen lassen. Was im 8. Kreis eingeführt wurde und sich nützlich erwiesen hat, wäre es sicher auch in andern Kreisen und würde auch geschehen, wenn es anbefohlen und dazu die notwendigen Anordnungen getroffen würden.

— (Inspektion oder blosses Defilieren bei den Truppenzusammenzügen) ist eine Frage, die in der Tagespresse vielfach besprochen wurde. Den nächsten Anlass hiezu gab der Ausfall der Korpsmanöver am 12. September d. J. Der Berichterstatte des „Bund“ in der Nummer vom 29. spricht sich darüber wie folgt aus: „Über den verunglückten dritten Korpsmanövertag (am Unter-Buchberg) ist viel gesprochen und geschrieben worden. Die offizielle Kritik der Manöverleitung bezeichnete als Ursache des Misslingens dieses Tages: Die vorzeitige Räumung der Stellung am Unter-Buchberg durch die IV. Division ohne vorherige Anzeige an das Korpskommando und das langsame, zögernde und unentschlossene Vorgehen der VIII. Division, wodurch die Fühlung mit dem Gegner gänzlich verloren gieng. Es ist seither von anderer Seite die auch in diesem Blatte (dem „Bund“, geäußerte Meinung, dass das Defilieren der VIII. Division zu Beginn des Manövertages den Vormarsch der VIII. Division verzögert und so zu dem Misserfolg beigetragen habe, bestritten worden. Es kann aber nicht in Abrede gestellt werden, dass das Defilieren vor dem Manöver unkriegsgemäss und der ausgegebenen Ordre von dem „fortdauernden Kriegszustand“ zuwiderlaufend war, namentlich aber, dass es die Truppen ermüdete und so jedenfalls indirekt zur Verzögerung des Vormarsches wesentlich beitrug.“

Es muss hier wiederholt betont werden, dass das Defilieren der Truppen immer eine bedeutende Anstrengung ist. Unter den obwaltenden Umständen war es für die VIII. Division noch viel anstrengender als gewöhnlich. Infolge der improvisierten Anordnung des Défilés kamen beim Anmarsch der Truppen zum Defilierplatz bei Pfäffikon häufige Stockungen vor. Das 30. Infanterieregiment z. B. musste auf seinem Anmarsche aus den Kantonementen bei Richtersweil nach Pfäffikon alle Augenblicke auf der Marschstrasse anhalten und wieder in Bewegung gesetzt werden. Man weiss, wie dies eine Truppe ermüdet! Um Zeit zu gewinnen musste dann die Infanterie in der Nähe des Defilierplatzes, während des Vormarsches im Laufschrift aus der Marschkolonne in Defilierformation (Zugskolonne) aufmarschieren und die zu grossen Abstände verkürzen, worauf, ohne anzuhalten, sofort defiliert wurde, so dass die Bataillone fast atemlos vor dem Inspektor anlangten. Dass unter solchen Umständen das Defilieren der VIII. Division weit schlechter ausfiel, als dasjenige der IV. Division, welche vor dem Defilieren aufgeschlossen und geruht hatte, ist begreiflich.

So abgehetzt trat dann die VIII. Division ihren weitem Vormarsch an. Es darf wohl als sicher gelten, dass ein solcher Versuch für das Defilieren einer Division in Zukunft nicht wiederholt werden wird. Die Inspektion in der bisherigen Form wurde versuchsweise dies Jahr fallen gelassen, um einen Manövertag zu gewinnen. In dem Gefühle, dass immerhin eine Prüfung der äusseren Haltung der Truppen geboten sei, wurde aber noch das Defilieren beibehalten. Die Abschaffung der Inspektion ist von vielen Militärs von Anfang an mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Die „Inspektion“ in der frühern Form ist militärisch durchaus nicht so wertlos, wie sie vielfach dargestellt werden wollte. Die ganze Anordnung derselben, das richtige Innhalten der angewiesenen Anmarsch- und Abmarschwege vom und zum Inspektionsplatze, die Berechnung der richtigen Anmarsch- und Abmarschzeiten bildeten für die Generalstabsoffiziere und höhern Truppenkommandanten eine ganz lehrreiche Übung. Für die Haltung der Truppe im allgemeinen aber ist die Inspektion stets eine gute Schulung und ein wirksamer Ansporn gewesen; sie trug dazu bei, vor der Entlassung

die in den Manövern nur zu leicht sich lockernde Disziplin, den sogenannten „Appell“ wieder herzustellen und bildete einen schönen Abschluss der Manöver. Auch das weitere Publikum war diesen immerhin einfachen „Paraden“ von jeher sehr zugethan und pilgerte zu denselben in grossen Scharen, wie zu einem nationalen Feste und bekundete so sein Interesse an dem Stande der Ausbildung unserer Truppen. Damit soll ja nicht durchaus gesagt sein, dass die Inspektion für sich allein ein absolut massgebender Prüfstein für die Tüchtigkeit der Truppe sei. Aber eine gewisse Rücksicht ist man dem steuerzahlenden Publikum, das die Kosten der Manöver trägt, das sich um die Taktik und die eigentlichen Manöver zwar weniger bekümmert, aber doch ein Interesse für die Armee zeigt, auch schuldig, besonders wenn sich dieses ohne Beeinträchtigung der eigentlichen taktischen Ausbildung thun lässt. Der fatale Eindruck, den ein verfehlter Tag, wie der 12. September, hinterliess, würde durch eine flotte, gut vorbereitete „Inspektion“ grossenteils repariert worden sein.

Von allen diesen Gesichtspunkten aus dürfte die Beibehaltung der bisher üblichen „Inspektion“ sich empfehlen. Will man dieses nicht, so mag auch das „Defilieren“, dessen Abhaltung mitten in den Manövern sich wenigstens für einmal nicht bewährt hat, besser ganz weggelassen werden.*)

— (Ein Veteran.) In Basel ist Oberstl. Rudolf Bischoff-Merian gestorben. Er wurde geboren 1817. Im Jahre 1841 wurde er als II. Unterlieutenant der Infanterie brevetiert; 1847 wurde er Hauptmann und 1849 Major. 1854 wurde er zum Kommandanten des kantonalen Kontingents ernannt. Bei seinem Rücktritt wurde er zum kantonalen Oberstlieutenant befördert. In den 40er Jahren war Bischoff-Merian Mitglied der Montierungskammer und von 1857—1874 gehörte er der Rekrutierungskommission an. Der Verstorbene, ein Mann von tüchtigem, geradem Charakter, galt als der ächte Typus des alten Baslers, der zähe an dem Hergebrachten hieng und sich schwer mit Neuem befreundete.

— (Verband schweizerischer Artillerievereine.) Am 23. d. tagte im „Schiff“ in St. Gallen der Verband schweizerischer Artillerievereine. Zu der auf vormittags 11 Uhr anberaumten Delegiertenversammlung hatten sich laut „Basler Nachrichten“ aus 12 Sektionen 30 Vertreter eingefunden, welche zusammen 46 Stimmen zählten. Die Sektionen Chaux-de-Fonds, St. Immer, Solothurn und Thun waren nicht vertreten und hatten ihre Nichtteilnahme brieflich entschuldigt. Ohne besondere Ansprache eröffnete der Centralpräsident, Herr Major Tschopp von Biel, die Verhandlungen und gieng sofort zur Erledigung der Traktandenliste über.

Die Sammlung für das Denkmal des Generals Herzog hat im Schosse des Verbandes eine Summe von Fr. 716. 50 ergeben, welche dem betreffenden Komitee eingehändigt

*) Zu Gunsten der Inspektion liesse sich noch die Erhaltung des Materials anführen. Die Bekleidung und Bewaffnung, die im Laufe der Manöver allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt waren und denen nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte, müssen wieder gründlich gereinigt und in Stand gestellt werden. Die Mannschaft muss sich wieder zusammennemen, um durch Haltung und Auftreten keinen ungünstigen Eindruck zu machen. — Sollten diese Gründe nicht genügend für Beibehalt der Inspektion erachtet werden, so erschiene es wünschenswert bei Beibehalt des blossen Defilierens dieses nach dem Schluss des Gefechtsexerzierens des Armeekorps vornehmen zu lassen. Die „Inspektion“ mit darauf folgendem Defilieren dürfte aber unbedingt den Vorzug verdienen. D. R.

wird. Zur Übernahme des Vorortes hatten sich die Sektionen Winterthur, Zürich, Luzern und St. Gallen angemeldet; mit dem absoluten Mehr von 24 Stimmen wurde Zürich als Vorort gewählt. Der Jahresbeitrag per 1895 wurde beim bisherigen Ansätze von 50 Rp. per Mitglied belassen. Von der Aufstellung von Preisfragen wurde Umgang genommen. Nachdem noch die schon erwähnten Anregungen der französischen Sektionen betreffend die Einführung von Wettübungen im Reiten, Fahren und Gewehrschiessen dem Centralvorstande zur Berücksichtigung überwiesen worden waren, schloss man die Verhandlungen.

Zürich. (Das Rennen des VI. Dragoner-Regiments) (Schwadronen 16, 17 und 18 und Guidenkompanie VI) fand am 23. d. nachmittags bei Bülach statt und ist ohne Unfall verlaufen. Zuerst ritten zwei Serien Unteroffiziere eine mit Hindernissen versehene Terrainstrecke von etwa 2000 Metern flott und schneidig ab. Dann folgten etwa 30 Dragoner und Guiden in drei Serien. Hierauf fand ein von 15 Kavallerieoffizieren besuchtes Rennen über eine Strecke von etwa 3500 Metern statt, die ersten 1500 Meter unter Führung. Zum Schlusse sprach der Regimentskommandant, Herr Major Waldmeyer, seine volle Befriedigung mit den gezeigten Leistungen aus und gab der Hoffnung Raum, dass der kecke Reitergeist, der das erste Erfordernis einer feldtüchtigen Kavallerietruppe sei, weiter gedeihen und auch jetzt noch zurückhaltende Elemente ergreifen werde.

Für das Unteroffiziers- und Mannschaftsrennen wurden vom Offizierskorps und vom ostschweizerischen Kavallerieverein eine grosse Anzahl hübscher Preise gespendet, während die Offiziere Diplome erhalten werden. Trotz dem schlechten Wetter hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das dem selten gebotenen Schauspiel reichen Beifall spendete. Die Namen der ersten Gewinner sind:

Unteroffiziers-Rennen: 1. Brütsch, Korp. (Schw. 16); 2. Dürst, Feldweibel (G.-K. VI); 3. Wellauer, Korporal (Schw. 18); 4. Sigg, Fourier (Schw. 16); 5. Zondler, Wachtm. (G.-K. VI); 6. Hägi, Korp. (Schw. 17).

Mannschafts-Rennen: 1. Dragoner Siegrist (Schw. 16); 2. Drag. Wethli (Schw. 17); 3. Drag. Corti (Schw. 17); 4. Drag. Wille (Schw. 17); 5. Gallmann (Schw. 17); 6. Drag. Stiefel (Schw. 17).

Offiziers-Rennen: 1. Hauptm. Schöllhorn (Schw. 18); 2. Hauptm. Hürlimann (Schw. 17); 3. Lieut. v. Salis (Schw. 16); 4. Oberlieut. Sträuli (Schw. 18); 5. Lieut. Arnold (Schw. 17).

Ausland.

Deutschland. (Die Verhaftung von über 200 Mann der Oberfeuerwerkerschule) hat grosses Aufsehen erregt. In dieser Schule werden jährlich nur 2—3 der besten Unteroffiziere eines jeden Regiments eingestellt, um zu Oberfeuerwerkern ausgebildet zu werden. In der Schule herrschte früher eine besonders stramme Zucht. In neuerer Zeit scheint diese etwas nachgelassen zu haben. Es wurden den Schülern verschiedene Freiheiten gestattet. Diese fiengen an, sich mehr als Studierende wie als Soldaten zu betrachten. Sie traten in Kneipverbindungen zusammen, machten Bierzeitungen, in denen sie dienstliche Verhältnisse und Vorgesetzte verspotteten. Hiezu kam, dass sie auch mit dem Kantinenwirt in Konflikt gerieten und diesen boykottierten. Kürzlich erhielt die Oberfeuerwerkerschule einen neuen Kommandanten, welcher die Zügel straffer anspannte und die Freiheiten beschränkte. Dieses erregte bei den Schülern grosse Unzufriedenheit. Samstag abends (den 1.) hatten sich eine grössere Anzahl